



Barbara Wendelken

DAS
DORF
DER Lügen

Kriminalroman

PIPER

andere einzuprügeln. Aus dem Stegreif wären ihm vier oder fünf Heranwachsende eingefallen, die er im Training auf den richtigen Weg gebracht hatte. Die Mehrzahl der Kids in Martinsfehn respektierte ihn, viele mochten ihn sogar, aber sie alle wussten, wenn Nordmann richtig böse wurde, war der Spaß vorbei.

In der Revierstube war mittlerweile wieder Ruhe eingekehrt. *Wie früher*, dachte er und ertappte sich bei dem Gedanken, dass es ohne Viktoria besser gelaufen war.

Das Telefon klingelte. Oliver nahm mit der linken Hand ab, weil er in der rechten einen Kaffeebecher hielt. »Polizeirevier Martinsfehn, Polizeioberkommissar Dellbrink am Apparat ... Okay, wir werden das prüfen. Herzlichen Dank.« Er legte auf, stöhnte und verdrehte die Augen. »Da treibt

sich mal wieder jemand bei Claasen rum. Haben die Leute nichts Besseres zu tun bei dem Schweinewetter?«

Zwanzig vor sieben. Renke hatte sich fest vorgenommen, heute mal pünktlich Feierabend zu machen, um mit Aleena zu Abend zu essen, zum ersten Mal in dieser Woche. In letzter Zeit fanden kaum noch gemeinsame Mahlzeiten statt, das musste sich dringend wieder ändern. Der Duft des frischen Brotes, das vor ihm auf dem Schreibtisch lag, stieg in seine Nase. Er würde Spiegeleier dazu braten, irgendwo im Kühlschrank musste auch noch ein Rest Schinken sein. »Oliver, du fährst da hin. Nimm Viktoria mit.«

Zu Claasens Hof führte eine schmale Straße, die Schlehenwieke, die sich vor allem nachts und am Wochenende als Schleichweg

zwischen Martinsfehn und dem Nachbardorf Hankensfehn großer Beliebtheit erfreute. Links der Straße verlief der Kanal, die eigentliche Schlehenwieke, rechts standen die wenigen Häuser. Sie fuhren an zwei Bauernhöfen vorbei, von denen einer noch landwirtschaftlich genutzt wurde und der andere einer jungen, alternativ orientierten Familie gehörte, dann hörte die Bebauung auf. Starker Regen setzte ein, was Oliver mit lautem Fluchen kommentierte. Wenig später musste er abrupt auf die Bremse treten, weil ein Rudel Rehwild die Straße kreuzte. Die Viecher schwammen einfach durch den Kanal, das hatte er schon öfter beobachtet. Der Wagen schlingerte und geriet auf den Seitenstreifen, doch er schaffte es, ihn wieder auf die Straße zu bringen und dort zu stoppen. Zum Glück. Er konnte sich was

Besseres vorstellen, als einen der Martinsfehntjer Landwirte anzurufen, damit der schadenfroh grinsend den Dienstwagen aus dem Morast zog und dafür zwanzig Euro kassierte.

Die geblendeten Tiere blinzelten ins Scheinwerferlicht, dann staksten sie auf ihren langen Beinen weiter.

»Was für eine überflüssige Scheißaktion«, beschwerte er sich und boxte mit der Faust gegen das Steuerrad. »Warum ist Renke nicht selbst gefahren?«

Viktoria lachte leise. »Ja. Schade eigentlich. Renke und ich so ganz allein im Dunkeln, das hätte mir gefallen.«

»Was soll das denn heißen?«

»Renke Nordmann sieht verdammt gut aus, er ist ledig und im richtigen Alter.«

»Er ist verwitwet. Und er hat seiner Britta

auf dem Sterbebett versprochen, dass er allein bleibt, bis Aleena aus dem Haus geht. Das ist noch 'ne ganze Weile. Mach dir keine Hoffnungen.«

»Woher weißt du das so genau? Warst du dabei, als sie gestorben ist?«

»Nee, bestimmt nicht. Aber Christine und Britta waren gut befreundet.«

Dass er den Namen seiner Frau erwähnte, verdarb ihr die Laune. Sie wandte sich von ihm ab, schaute angestrengt nach vorn und sagte kein Wort mehr. Dabei hatte er nur ihre Frage beantwortet.

»Wir sind da.«

Der alte Claasen war vor zehn oder elf Jahren gestorben. Seither stand der Hof leer. Seine beiden Söhne versuchten seit einiger Zeit halbherzig, das Anwesen zu verkaufen. Ihre Preisvorstellungen hatten allerdings